

Den Gipfel reiner Lust am Beobachten menschlicher Hand in ihrer sinnvollen Tätigkeit hat man aber erst erreicht, wenn man in die Werkstatt des Kunsthandwerkers, an das mächtige, graue eichene Stuhlgerüst tritt. Dem Heimatwanderer ist es von mancher Kate, aus Bessel oder manchem Fleiß bekannt, wo es als mächtiges Balkengebäude den ganzen Raum scheinbar oder wirklich füllt, beherrscht mit seinen Ausmaßen und seinem geheimnisvollen Wesen; wie im altersgrauen Stuhlgehäuse, in einer Welt für sich verloren, geschäftig schlagend, richtend, aber still, wie zu des Zweckes Übung verstummt, der Mensch sitzt, sich oben kräftig aber spielend leicht Hände bewegen, Spule und Schiffschen lodend, magnetisierend zu leiten und zu führen; wie unten Füße leicht und sicher die Trittschemel treten, wie so das „Fach“ sich öffnet und schließt, wieder auf andere Art sich öffnend, die „Bindung“ zu bewirken, wie der Kamm gegen die „Einschläge“ schlägt, das fertige Stück Ware immer neu zu dichten; wie das alles faßt und fließt, klappert und knallt und so aus Einem und dem Anderen das Ganze wird. Es gibt keine kunsthandwerkliche Tätigkeit, die es im äußeren Reize des Geschehens, in der Sauberkeit und Zierlichkeit der Machart, im wunderbaren Gestaltungsvorgang, in der Liebenswürdigkeit des Erzeugnisses und der Traulichkeit dem Arbeitsraum des Kunstwebers gleicht.

Selbst dem modernst-rationell Eingestellten löst sie Empfindungen aus, von Reizen grauester Vorgeschiede umwoben, Sage, Mtväterzeit, zeitgenössischer Blüte. Vielleicht wußten viele Bremer schon von der Hohenhagener Handweberei, ehe sie sich für ihren Wohnungswechsel entschied. Japan (Ausstellung in Tokio), Holland, Schweiz kennen sie, rühmen sie und bedienen sich ihrer schon länger, trotz ihrer erst sechsährigen Jugend.

Das Haus des geistigen Arbeiters auf der Gesolei war ganz mit ihren Stoffen versehen. Das Palast-Hotel „Mannheimer Hof“ in Mannheim, das Parkhotel Rechen in Bochum, mancher Dampfer, auch ausländische, sind mit Hohenhagener Wandspann-, Möbel-, Tür- und Fensterstoffen ausgestattet. Daß sie preisgekrönt sind, ist selbstverständlich.

Etwas Bedeutsames liegt vielleicht noch darin: Die neue Errungenschaft Bremens Roseliuscher Initiative steht also nicht im räumlichen Verbanne unseres eigenartigen Freilichtmuseums Böttchersstraße, sondern außerhalb dieser, nahe bei der Stelle, von wo alle Roseliuschen Gedanken ausgingen, jedenfalls in absoluter Wirklichkeit und Zeitlichkeit. Sie verzichtet auf jede Außerlichkeit und Eindringlichkeit. Sie webt und wirkt zwar in altem Gehäuse, aber mitten drin, wo neuzeitlichstes Welthandels-treiben pulst und herrscht. Das kleine Bremen kann neben seinen vielen Friedenstaten, welche die Welt immer wieder aufmerken ließen, erneut stolz sein auf seine neuen Vertreter handwerklicher Edeltat, kaufmännischer Großzügigkeit und Modernität, auf seine Handweberei Hohenhagen.

Andere Plätze neiden sie ihm.